

# Wochenblatt für Wilsdruff

Er scheint  
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstag  
und Freitag. — Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mk., durch die Post  
bezogen 1 Mk. 25 Pf. — Einzelne  
Nummern 10 Pf.

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Inserate  
werden Montags und Donnerstags  
bis Mittags 12 Uhr angenommen.  
Inserationspreis  
10 Pf. pro dreigespaltene  
Corpuszeile.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,  
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 35.

Dienstag, den 1. Mai

1894.

### Bekanntmachung.

Nachrichtliche Verordnung des Königlich Ministeriums des Innern zu Dresden wird den Ortspolizeibehörden des hiesigen Verwaltungsbezirkes unter Bezugnahme auf die amtshauptmannschaftlichen Bekanntmachungen vom 19. Oktober 1889 und 1. August 1892 zur strengen Nachachtung hiermit bekannt gegeben.  
Meissen, am 25. April 1894.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Kirchbach.

### Verordnung.

den Nachrichtendienst in Viehseuchenangelegenheiten betreffend, vom 27. März 1894.

In Gemäßheit eines von dem Bundesrathe zu gleichmäßiger Regelung des Nachrichtendienstes in Viehseuchenangelegenheiten gefassten Beschlusses findet das Ministerium des Innern Sich veranlaßt, Nachstehendes zu verordnen:

Die Ortspolizeibehörde hat jeden in ihrem Bezirke festgestellten ersten Ausbruch von:

Rotz (Wurm) der Pferde, Esel, Maulthiere und Maulesel,  
Maul- und Klauenseuche des Rindviehes, der Schafe, Ziegen und Schweine,  
und Lungenseuche des Rindviehes

(§ 10 Ziffer 3, 4 und 5 des Viehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 (Reichsgesetzblatt S. 153))

sofort den Polizeibehörden aller dem Seuchenorte benachbarten deutschen Gemeinden auf mündlichem oder schriftlichem Wege mitzutheilen, welche ihrerseits den Seuchenausbruch auf ortsübliche Weise zur Kenntniß der Ortseinwohner zu bringen haben.  
Dresden, am 27. März 1894.

Ministerium des Innern:  
gez. v. Meisch.

Rörner.

## Hauptübung der städtischen und freiwilligen Feuerwehrr.

Sonnabend, den 5. Mai d. J., Nachmittags 6 Uhr,

soll eine der in § 51 des hiesigen Feuerlöschregulativs vorgeschriebenen Hauptübungen der hiesigen Feuerwehren abgehalten werden, und haben sich hierzu sämtliche Mitglieder derselben, Abtheilungsführer und Mannschaften unter Anlegung ihrer Dienstabzeichen u., bei Vermeidung der in § 52 des gedachten Feuerlöschregulativs angedrohten Ordnungsstrafe pünktlich einzufinden.  
Die Versammlung findet an der Turnhalle Nachmittags 1/2 6 Uhr statt.  
Wilsdruff, den 28. April 1894.

Der Stadtgemeinderath.  
Sicker, Brgmstr.

## Sonnabend, den 5. Mai d. J., 3 Uhr Nachmittags

gelangen in dem Dorfe Röhrsdorf folgende Gegenstände, als: 1 Nähmaschine, 1 Kommode, 1 Waschlisch und 1 Winterüberzieher zur zwangsweisen Versteigerung. Auktionslokal: Deutsches Haus daselbst.  
Wilsdruff, am 28. April 1894.

Sekretär Busch, Gerichts-Vollzieher.

### Tagesgeschichte.

Kaiser Wilhelm steht am Ausgange seiner Frühlingsreise mit ihren so wechselvollen bunten Bildern. Nach Abhaltung eines kurzen Besuchs am großherzoglichen Hofe von Weimar ist der erlauchte Monarch am Mittwoch Nachmittag als Gast des Grafen Götze in dem oberhessischen Städtchen Schlitz eingetroffen, um die nächstfolgenden Tage über in den ausgedehnten Forsten der Umgebung zu jagen. Soweit bekannt, geht der Kaiser in den Vormittagsstunden des 2. Mai im neuen Palais in Potsdam, dem bevorzugten Sommerheime der deutschen Kaiserfamilie, einzutreffen. Zur Stunde ist auch der mehrtägige Aufenthalt der Kaiserin Auguste Viktoria in Abbazia beendet. Im neuen Palais sieht man dem Eintreffen der hohen Frau und der kaiserlichen Kinder für diesen Sonnabend entgegen.

Ein zehntägiger Besuch des Prinzen Heinrich am russischen Hofe in nächster Zeit wird, wie mehrfach mitgeteilt worden, demnächst erfolgen. Die Angabe bestätigt sich durchaus. Eine politische Bedeutung ist, wenigstens unmittelbar, diesem Besuche nicht beizulegen. Mittelbar dagegen wird man doch politisch mit diesem Ereigniß rechnen können, da dasselbe einen sehr deutlichen Beweis für die guten Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und Petersburg an die Hand giebt, wie er in Paris namentlich Kopfzerbrechen machen dürfte. Nach ganz zuverlässigen Berichten ist die augenblickliche Stimmung des Zaren für Deutschland außerordentlich günstig, Prinz Heinrich überdies erfreut sich bei dem russischen Hofe überaus lebhafter Sympathien. Es wird mit großer Betonung versichert, daß es im Laufe dieses Sommers jedenfalls zu einer Begegnung des deutschen Kaisers und des Zaren kommen werde. Möglich, daß dies geplante Zusammentreffen der beiden Souveräne durch den Besuch des Prinzen Heinrich in Petersburg befördert wird.

Ueber die Verlobung des russischen Thronfolgers mit einer deutschen Prinzessin schreibt die „K. Z.“: „Es verdient mit besonderem Nachdruck hervorgehoben zu werden, daß von den zahlreichen russischen Großfürstinnen, die sich nach Deutschland an protestantische Fürsten vermählt haben, keine einzige ihren Glauben gewechselt hat, und die griechischen Kapellen in unseren kleinen Residenzen stehen so gewissermaßen als Siegesdenkmale, welche die russisch-griechische Kirche auf protestantischem Boden errichtet hat. Als aber einst ein protestantischer Fürst ein derartiges Zugeständniß verweigerte, da ging noch an dem zur Verlobung bestimmten Tage der ganze Plan entzwei. Es war König Gustav Adolf IV. von Schweden, der den Charakter hatte, die ihm bestimmte Braut, die reizende, seinem Herzen bereits nahegestehende Alexandra Pawlowna, die ihm um diesen

Preis dargeboten wurde, zurückzuweisen. Jenes Beharren der griechischen Großfürstinnen bei ihrem Glauben widerlegt eben die Fiktion, daß der Uebertritt als Ausbruch der Liebe zum künftigen Gatten zu betrachten sei; Rußland will auch in seinen Frauen beweisen, daß der physisch Stärkere auch die Gewissen zu seiner Verfügung hat. . . . Der Uebertritt wird erfolgen, und aller Wahrscheinlichkeit nach ist er auch vorher ausbedungen worden. Von unserem deutsch-protestantischen Standpunkt aus können wir das nicht ernst genug mißbilligen und nicht tief genug bedauern. Es ist ein politischer Anachronismus und ein Schlag gegen die Ehre der evangelischen Kirche. . . . Was der Großfürst-Thronfolger an der deutschen Prinzessin die Gemahlin finden, die ihm sein Haus erhält, aber mag sie zugleich dessen bewußt bleiben, daß sie einst eine Deutsche und eine protestantische Fürstentochter war, und daß aus ihrem Geschlechte einer der Helden unserer deutschen Reformation hervorgegangen ist. Der Name der Väter schließt eine Pflicht der Kinder in sich, die sich nicht abwerfen läßt wie ein Mantel und nicht vertauschen läßt wie ein Ring. Prinzessin Alex von Hessen ist der Vergangenheit ihres Hauses, der deutschen Nation und dem Protestantismus eine Sühne schuldig; es giebt nur einen Weg ihr gerecht zu werden: sie trage Sorge für religiöse und nationale Duldsamkeit, vor Allem aber Sorge für des Glaubens Genossen. Nur dann kann ihr vergessen werden, daß sie zu einem Thron hinaufstieg über den Altar ihrer Kirche hinweg.“

Berlin, 25. April. Die „Kreuzzeitung“ meldet: „Heute früh gegen 6 Uhr sahen 2 Angestellte des Centralhotels, wie sich ein Herr in den Wintergarten schlich und auf der Bühne alle Requisiten durch einander warf. Augenscheinlich suchte er nach dem Domeschen Panzer. Als die beiden Beobachter der Bühne näher kamen, stoh der Eindringling über die Terrasse hinweg. Um 11 Uhr Vormittags fand nun eine Schießprobe auf Dowe vor mehreren Offizieren statt. Auch ein Gast erschien, der am Sonntag Abend in dem Hotel abgestiegen war, und französischer Offizier ist. Da der Letztere mit Bestimmtheit von den beiden Zeugen als die Person erkannt wurde, welche um 6 Uhr auf der Bühne handelte, so wurde seine Entfernung aus dem Wintergarten sofort angeordnet. Der französische Offizier ist der Oberst Theophile Larzinceff vom zweiten Regiment der Fremdenlegion. Gestern um die Mittagszeit betrat er sehr aufgeregt das Theaterbureau, um von dem Direktor Braun persönliche Genugthuung zu verlangen.“ Nachdem er Herrn Baron noch einige Schmeichelnamen an den Kopf geschleudert hatte, wünschte er den Schundanten genannt zu haben. „Was wollen Sie?“ entgegnete der Direktor, „ich habe für die Schießerei keine Zeit.“ Als der Oberst aber mit Ungestüm

auf ihn einbrang, rief Herr Baron nach dem Kunstschützen Herrn Martin und stellte diesen als seinen Stellvertreter zur Verfügung, indem er hinzufügte: „Nehmen Sie sie sich in Acht, mein Herr, das ist ein Kunstschütze.“ Mit der Vertretung Barons durch Martins scheint aber der Franzose nicht einverstanden gewesen zu sein, denn er ist noch an demselben Abend abgereist. Gestern Nachmittag um 3 Uhr hat der Domesche Panzer wieder eine sehr eingehende Probe zu bestehen gehabt. Vor Offizieren vom Ingenieurkorps und von der Artillerie, und zwar in Gegenwart des Obersten Götze vom Patentamt, mußte Herr Dowe den Panzer anlegen. Offiziere hatten Patronen für das jetzige Infanteriegewehr (Modell 88) mitgebracht und luden eigenhändig das Gewehr, daß Martin später auf Dowe abschöß. Der Panzer hielt diesmal ebenso Stand wie früher. Uebrigens wurde eine gleiche Probe mit den Originalpatronen auch von dem Geh. Obermedizinalrath Professor v. Bardeleben vorgenommen, nachdem gelegentlich des chirurgischen Kongresses die Ansicht ausgesprochen worden war, daß der Panzer den Militärpatronen nicht Stand halten werde. Professor v. Bardeleben und die gestern versammelten Offiziere haben dem Mannheimer Schneidermeister schriftlich bescheinigt, daß die Erfindung sich als absolut kugelsicher erwiesen, und daß Dowe von den auf ihn abgegebenen Schüssen keine Belästigungen verspürt habe.“ Im übrigen ist gestern auf Wunsch der Stabs-offiziere noch auf den Panzer in hängender Lage und an einem Brett stehend in schräger Richtung geschossen worden. Das Ergebnis zeigte keine Abweichungen von dem früheren.

Erfurt. Die Thüringer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung, die vom 1. Mai bis 30. September in Erfurt stattfindet, ist durch die rege Theilnahme bereits weit über die anfänglich gesteckten Grenzen hinausgewachsen. Nun, da die theilweise großartigen, theilweise originellen Bauten auf einem landschaftlich schön gelegenen Punkte Erfurts vollendet sind, wird es klar, daß das Unternehmen eins der anziehendsten wird, welches Deutschland in Ausstellungen aufzuweisen gehabt hat. Die Vielseitigkeit, welche sich durch die Mitwirkung der umfangreichen und interessanten Thüringer Industrie, des Gartenbaues, der Landwirtschaft, durch die aus dem ganzen Deutschen Reich beschickten Sonderausstellungen von Motoren und Hilfsmaschinen für das Kleingewerbe, von Gemälden, Frauenarbeiten, Alterthümern, Racebunden u. entwickeln wird, macht einen Besuch Erfurts in Verbindung mit den Glanzpunkten des Thüringer Waldes dies Jahr äußerst lohnend und genutzreich.

Ueber das Vermögen der Produktiv-Genossenschaft der vereinigten Bäckerei-Arbeiter Berlins und Umgegend ist, wie der amtliche Anzeiger von heute meldet, unter dem 26. d. M. be-

Konkurs eröffnet worden. Der „Vorwärts“ bemerkt hierzu: „Das Unternehmen, welches bekanntlich von mißvergnügten Mitgliedern der älteren Bäckereigenossenschaft gegründet wurde, bildete seit seiner Gründung eine Quelle widerlichen Gezänkes unter den Interessenten und konnte als Muster dafür gelten, wie Arbeiter nicht wirtschaften sollen. Es war daher vorauszusetzen, daß diese Genossenschaft ein derartiges, für den mageren Geldbeutel der Mitglieder vielleicht recht unliebsames Ende nehmen mußte. Möge dieser Fall denen zur Warnung dienen, die sich leichter Hand von derartigen Gründungen Wunder was versprechen.“ — Gesprochen wie ein Bourgeoisblatt! Wir haben nichts hinzuzufügen.

Wien, 26. April. An dem heutigen Diner beim Kaiser in der Hofburg nahm der sächsische Gesandte Graf Wallwitz, der sächsische Kriegsminister Edler von der Planitz und die hier anwesenden sächsischen Offiziere Theil.

Am 25. April entlud sich über der Grafschaft Glatz ein äußerst starkes Gewitter. Drei Personen wurden durch Blitzschlag getödtet; einige Gehöfte sind abgebrannt.

Paris. Ein Beamter im Kriegsministerium, Zericon, wurde als Anarchist verhaftet. Bei der Hausdurchsuchung wurde ein umfassender Schriftwechsel mit Anarchisten und Händler für Explosivstoffe vorgefunden.

Paris. Der Anarchist Henry wurde vom Schwurgericht nach 3/4stündiger Beratung zum Tode verurtheilt. Henry begrüßte das Urtheil mit dem Ausrufe: „Muth, Kameraden, es lebe die Anarchie!“ Der beispiellose Cynismus Henry's erhellt aus folgender Skizze der „Frankf. Ztg.“: „Henry macht auch nicht den mindesten Versuch, seine Schuld abzuschwächen. Mit heiserer, aber feister Stimme giebt er selbst auf diejenigen Fragen des Präsidenten Auskunft, von denen er weiß, daß sie ihn unrettbar verderben müssen. Als Bailant hier erschien,“ sagte der Präsident, „erklärte er, er habe seine Bombe mit Nägeln geladen, weil er nur verwunden wollte. Hätte er tödten wollen, so hätte er Kugeln genommen. Sie aber haben Kugeln genommen. Was bedeutet das?“ — „Das bedeutet,“ erwidert Henry, „daß ich nicht verwunden, sondern tödten wollte.“ Der Präsident führt an, daß eines der Opfer gestorben sei — billiges Kopfnicken des Angeklagten —, mehr als zwanzig wurden verwundet. „Und was haben Ihnen nun all diese ungeschulbigen Menschen, diese Frauen und Greise gethan?“ — „Sie waren nicht ungeschuldig,“ sagt Henry, „denn ein Bourgeois ist niemals ungeschuldig.“ — „Warum haben Sie die Kugeln ihres Revolvers gefaßt?“ — „Damit die Verwundungen schwerer würden.“ — „Thut es Ihnen nicht leid, den Agenten Poisson so schwer verletzt zu haben?“ — „Es thut mir leid, daß ich mich meines vergifteten Dolches nicht bedienen konnte. Im Uebrigen ist ihm recht geschehen. Denn er brauchte sich nicht in Dinge zu mischen, die ihn nichts angingen. — Ihre Hände sind von Blut geröthet.“ — „Wie Ihre Anteroche, Herr Präsident!“ — „Nehmen Sie sich in Acht, Henry, Sie fordern die Strenge der Richter heraus.“ — „Ich kümmer mich den Teufel um Ihren Richterspruch. Ich habe mich auch vor nichts in Acht zu nehmen, da ich ja so wie so zum Tode verurtheilt werde.“ Mit immer steigender Verblüffung hörte man im Saale diese im ruhigsten Tone von der Welt gemachten Antworten. Große Bewegung ergriff die Zuschauer. Nur der Angeklagte blieb unbewegt, lächelte stillvergnügt vor sich hin, trommelte mit den Fingern auf die Brust und starrte in's Leere.

Amerika. Johann Most, der in zwei Welttheilen berühmte Anarchist und „Fürstentödtter“, ist dabei sein Bündel zu schnüren. Er giebt in seinem Leiborgon dieses Vorhaben kund und erhält all seinen Gesinnungsgenossen den Rath, baldmöglichst den Staub des unwirthlichen Landes, das ihren Plänen so gar kein Interesse und Verständnis entgegenbringe, von den Füßen zu schüttern und zu den Fleischschöpfen der alternen Mutter Europa zurückzuführen. In Amerika, wo Most allerdings den größten Theil seiner Zeit hinter eisernen Vorhängen verbrachte, wünscht man ihm eine recht glückliche Reise.

**Vaterländisches.**

Wilsdruff. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß mit heute auf den Königl. Sächsischen Staatsbahnen der Sommerfahrplan in Kraft tritt. Fahrpläne in Buchform sind an allen Bahnhöfen das Stück für 5 Pf. zu kaufen, was um so nöthiger ist, da den Zeitungen Fahrpläne nicht mehr beigelegt werden.

— Einer der schlimmsten geschäftlichen Auswüchse der Gegenwart und zugleich die bedenklichste Schattenseite der Ueberproduktion ist die Schleuderconcurrentz, die sich bei Waarenofferten und öffentlichen Preisausreibungen in der ungewöhnlichsten Weise unterbietet. Es muß ja zugegeben werden, daß der allgemeine Mangel an Kauflust nebst der übertriebenen Sucht des kaufenden Publicums, nur ja recht geringe Preise zu zahlen, in Wechselbeziehung zu der kolossalen Ueberproduktion die hauptsächlichsten Ursachen der Schleuderconcurrentz sind. Dieselbe wird aber auch leider von den Lieferanten, den Fabrikanten, den Gewerbetreibenden und Kaufleuten in geradezu selbstmörderischer Weise unterstützt. Was soll man z. B. dazu sagen, wenn bei Preisausreibungen für Staats- und Gemeindebauten und ähnliche Lieferungen die Anerbietungen oft 30 bis 100 Proc. Preisdifferenzen zeigen! Bei derartig niedrigen Preisen kann der Lieferant doch nichts mehr verdienen, er arbeitet sich und andere in den Ruin hinein, indem er selbst schließlich seinen Verpflichtungen nicht nachkommen kann oder in seinen Leistungen derartig zurückbleibt, daß ihm wie dem Empfänger der Waare daraus die größten Nachteile erwachsen. Außerdem kann die Schleuderconcurrentz meistens an ihre Arbeiter doch auch nur erbärmliche Löhne zahlen, und daraus erwächst wiederum ein wirtschaftlicher und socialer Krebschaden. Die wirtschaftliche und gefährliche Welt wird nur vom Nutzen erhalten und regiert, dies ist ein eheernes Gesetz, welches jeder Nationalökonom lehrt und jeder Geschäftsmann auch in den Zeiten der schrankenlosen Concurrentz beachten sollte. Verlust und Nachteile, die unbeabsichtigt in den Verhältnissen liegen, giebt es ohnedies genug, aber bewußt zu Schleuderpreisen liefern, wenn man nicht dazu gezwungen ist, dies sollte jeder Fabrikant, jeder Handwerker und jeder Kaufmann vermeiden, denn ein gewisser mittlerer Preis gehört zur Leistungsfähigkeit und zur wirtschaftlich gesunden Circulation, und man darf getrost behaupten, daß bei ungemessenen Preisen sich alle Interessenten gut sehen, während bei Schleuderpreisen Lieferanten und Arbeiter nichts verdienen und die Käufer auch nur einen vorübergehenden Nutzen haben; denn der schlechte Verdienst wirkt hemmend auf alle Berufswege.

— Wer jetzt zur Zeit der Obstblüthe sein Augenmerk einmal auf die Bienen lenkt und deren fleißiges Auf- und Ab-

fliegen von Blüthe zu Blüthe beobachtet, wird bald den ungemessenen hohen Nutzen verstehen, den die Bienen für die zukünftige Obsternste haben, indem sie Tausende und Abertausende von Blüthen befruchten. „Ohne Bienen keine Obsternste“ sagt der Bienenzüchter und man hat interessante Rechnungen über den Nutzen der Bienen gerade in dieser Hinsicht angestellt. Im Königreich Sachsen mit seinen 17 000 Bienenstöcken, jedes zu 10 000 Bienen durchschnittlich gerechnet, würden täglich 880 Millionen Bienenausflüge zu rechnen sein, da jede Biene vier Mal täglich ausfliegt. 100 Flugtage angenommen giebt 88 000 Millionen Ausflüge jährlich. Wenn man bedenkt, daß eine Biene bei jedem Ausfluge ungefähr 50 Blüthen durchschnittlich bestiegt, so kann man sich vorstellen, welche Bedeutung die Biene im Haushalte der Natur hat und kommt zu der Ueberzeugung, daß die Bienenzucht doch noch größere Bedeutung verdient.

— Auf Anordnung der Militärverwaltung sollen die zu Friedensübungen eingezogenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes, die eigne, brauchbare Fußbekleidung mitbringen und tragen, eine Prämie von 3 M. für jede — auch nur angefangene Uebung — erhalten. Es geschieht dies, um Fußschäden, welche die ohnehin kurz bemessenen Uebungen hindernd beeinflussen können, thunlichst zu vermeiden. Die Truppendeile und Bezirkskommandos haben bei jeder sich darbietenden Gelegenheit die Mannschaften hierüber zu belehren.

— Eine für alle Landwirthe wichtige Verordnung zur Vertilgung der Dasselfliege, auch Dießfliege oder Rinderbremse genannt, ist den preussischen Provinzialregierungen zugegangen, und wird von diesen zum möglichst ausgiebigen Gebrauche empfohlen; diese Anweisung dürfte auch allgemeines Interesse haben, deshalb sei dieselbe hier wiedergegeben. Bekanntlich setzt die von Juni bis September schwärmende Dasselfliege das weidende Rindvieh in große Unruhe. Abgesehen davon, daß sich die Thiere beim Reiben der gestochenen Stellen Verletzungen zuziehen können, werden sowohl der Fleischansatz als die Milchherzeugung durch jene Unruhe beeinträchtigt. Der Hautreiz, den die etwa 9 Monate in der Haut der Thiere sich aufhaltenden Larven verursachen, übt gleichfalls sowohl auf die Ernährung, als auf die Milchabsonderung einen nachtheiligen Einfluß aus. Endlich wird der Werth der Häute der durch die infolge der Ein- und Auswanderung der Larven entstehenden Löcher vermindert. Das einzige Mittel zur Beseitigung des Uebelstandes ist die allmähliche Ausrottung der Dasselfliege. Zu dem Zwecke ist es erforderlich, auf das Vorkommen der Dasselbeulen sorgfältig zu achten und diese sofort zu zerstören. Sie sind mit Hilfe eines kleinen Messers auszudrücken, der Ausfluß muß sorgfältig vernichtet werden, da aus jeder unverrichteter gebliebenen Larve eine Fliege entstehen kann. Vor Austrieb des Viehes im Frühjahr muß sämmtliches Rindvieh sorgfältig auf Vorkommen von Dasselbeulen untersucht und während der Monate Juni bis September mit der Karätsche thunlichst oft abgeputzt, sowie überhaupt möglich rein gehalten werden.

— Ein aufmerksamer Naturfreund schreibt: Der bekannte Vers:

„Treibt die Esche vor der Esche,  
Hält der Sommer große Wäsche;  
Treibt die Esche vor der Esche,  
Hält der Sommer große Bleiche;  
Treibt Esche und Esche zugleich,  
Werden Bauer und Bürger reich.“

— fand sich in einem vergilbten Blatt vom Jahre 1874 in Östtingen. Zur Veruhigung der Bevölkerung können wir mittheilen, daß in diesem Jahre Esche und Esche zugleich Blätter bekommen haben.

— Das kaiserl. sta. Amt veröffentlicht Nachrichten über den Saatenstand im deutschen Reiche von Mitte April d. J. Für Sachsen stellt sich (1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, und 5 = sehr gering) Winterweizen 2,1, Winterroggen 2,2, Klee und Luzerne 2,4 und Weizen 2,1.

— Die diesjährige Witterung und das zeitige Frühjahr haben eigenthümlicher Weise eine große Ähnlichkeit mit der Witterung vor hundert Jahren. Göpfer schreibt in seiner „Chronik des Pleistocenes“ über die Witterung des Jahres 1794: „Merkwürdig ist in diesem Jahr der so bald eingetretene Frühling. Ausgange des Monats April hatten schon die Bäume verblüht. Im Anfang des Monats Mai hatte schon das Korn gekeimt, in der Mitte stand es in der Blüthe, und schon am 10. Juli fing man an zu ernten.“ Wir haben aber auch heuer eine Baumbilüthe, wie sie noch selten erlebt wurde. Das jetzige Treibhauswetter beschleunigt den Verlauf der Blüthen in so hohem Grade, daß alle Obstarten ziemlich zu gleicher Zeit blühen, auch sogar die Aepfel schon. Diese und andere Schönheiten der immer herrlicher sich entfaltenden Vegetation kann man aber nur mit einer gewissen Bangigkeit betrachten; fast zu schnell entsteht all' dieser bezaubernde Reiz. Sollte der April so ganz seiner sprichwörtlich gewordenen Launenhaftigkeit entsagt haben, daß er gar keinen Strich durch die Rechnung der Lenkenden zu machen beabsichtigt, oder sollte er etwa mit dem Mai die Rolle tauschen wollen, sodas dieser an seiner Stelle mit unfremdlicher Kälte ins Land fährt? Das wäre weit schlimmer, als wenn wir auch in diesem Jahre bei der alten, wenn auch oft recht unangenehmen Anordnung geblieben wären.

**Kirchennachrichten aus Wilsdruff.**

Am Fest der Himmelfahrt Christi  
Vorm. 1/8 Uhr allgemeine Beichte. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst. Predigt über Eph. 1, 20-23. Nach der Predigt Feier des h. Abendmahls. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.  
Am Sonntag Erandi  
Vorm. 8 Uhr Gottesdienst. Predigt über Eph. 2, 4-10. Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit der konfirmirten weibl. Jugend.

**Kirchenmusik zur Himmelfahrt 1894.**

„Man freuet euch Gottes Kinder all, der Herr fährt auf mit großem Schall.“ Solo für Sopran mit Orgelbegleitung von D. Schurig.

**Waltsgott's geklärter Citronensaft**

zu allen Speisen, wo es nicht auf Dekoration ankommt, wie Citrone verwendbar, **delikates Erfrischungsmittel** im Sommer, auch ärztlich bei Diphtheritis und Rheumatismus empfohlen. Flaschen à 60 Pf. bei Apotheker Czichaschel.

**Eine freundliche Wohnung**

mit 2 Stuben, Kammern, Küche und Zubehör ist zu vermieten und sofort zu beziehen bei **B. Bretschneider.**

**Feinste Compotfrüchte**

in Zucker . . . à Pfd. 50 Pfg.  
Heidelbeeren . . . à „ 40 Pfg.  
Preiselbeeren . . . à „ 35 Pfg.  
in Dosen und ausgewogen empfiehlt  
**Julius Mütze,**  
Klempnermeister.

**Der beste, haltbarste und billigste Fußbodenanstrich**

ist und bleibt ein zweimaliger **Firniss-Farben-Anstrich** mit einmaligem **reinem Bernsteinlack-Ueberzug**, welcher Weibes von mir **streichrecht** für jede Hausfrau zur leichten Verwendung angefertigt wird. Jedemfalls aber ist obiger Anstrich den vielen gepriesenen, schnelltrocknenden Bernstein-Fußboden-Öl-Lacken mit Farbe, welche ich zwar auch führe, in Bezug auf Haltbarkeit und Billigkeit, vorzuziehen.

ferner empfehle  
**alle Oelfarben**

in jeder Nuance, dick und streichrecht, zum Streichen von Fenstern Thüren, Gartenzäunen, Möbeln etc., sowie sämmtliche **Maler- u. Maurerfarben**, Copal-, Bernstein- und Damarlacke, Spirituslacke, Strohlack, Lederlack, Bronzen und Bronzeöl, Firniss- und Terpenthinöl, Maler- und Maurer-Pinsel, Carbolineum, Cement, Schlemmkreide, Gyps etc. Große Auswahl in

**Wandmustern**,

gefirnist und ungefirnist, sowie aller in mein Fach schlagende Artikel in bester Waare zu den billigsten Preisen.

**Paul Klettsch, Wilsdruff,**  
Drogen-, Farben- und Chemikalien-Handlung.

**Hubert Ullrich's Kräuter-Wein,**

vortrefflich wirkend bei allen Magen-, Hals- und Hämorrhoidal-leiden, bei Blutmangel und Entkräftigung. Ein vielfach erprobtes Mittel, was Tausende von Dankschreiben beweisen. „Kräuterwein ist kein Abführmittel, sondern erregt den Appetit, stärkt die Verdauungsorgane und sorgt für regelmäßige Verdauung und für die Bildung gesunden Blutes.“

Kräuterwein ist in Flaschen (nebst Gebrauchsanweisung) à M. 1.75 u. M. 1.25 zu haben in Wilsdruff, Apotheke, und in Mohorn, Freiberg, Dippoldswalde, Rabenau, Tharandt, Deuben, Potschappel, Gotta, Lößtau, Dresden, Gölln, Meissen in den Apotheken. Auch versendet die Firma Hub. Ullrich, Leipzig, Weststr. 82, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen porto- und listefrei.

**1 Tischler und 1 Arbeiter sucht**

bei sofortigem Antritt **A. Winkler, Grumbach.**

**3 Tischlergesellen,**

gute Arbeiter, werden gesucht bei **Heinrich Ranft.**

**Eine Oberstube mit Zubehör**

ist zu vermieten und zu Johanni zu beziehen bei **Moritz Kandler.**

**Rechnungsformulare, Quittungen, Wechsel-Formulare**

empfiehlt billigt **H. A. Bergers Buchdruckerei.**

**Ferkelmarkt zu Wilsdruff a. 27. April 1894.**

Ferkel wurden eingebracht 120 Stück und verkauft: starke Waare 6 bis 8 Wochen alt, das Paar 27 M. — Pf. bis 30 M. — Pf. Schwächere Waare das Paar 33 M. — Pf. bis 40 M. — Pf. Eine Kanne Butter kostete 2 M. 30 Pf. bis 2 M. 40 Pf.  
Meissen, 28. April. Ferkel 1 Stück 8 M. bis 20 M. — Pf. Butter 1 Kilogr. 2 M. 32 Pf. bis 2 M. 52 Pf.  
Dresden, 27. April. (Getreidepreise). An der Börse per 1000 Kilogramm: Weizen weiß 147-150 M., Weizen braun 138-140 M., Korn 118-121 M., Gerste 150 bis 163 M., Hafer 150-164 M. — Auf dem Markte Hafer per Centner 7 M. 50 Pf. bis 8 M. 50 Pf., Kartoffeln per Centner 2 M. — Pf. bis 2 M. 40 Pf., Butter per Kilo 2 M. 40 bis 2 M. 80. Heu per Centner 5 M. — Pf. bis 5 M. 80 Pf. Stroh per Schock 35 M. — Pf. bis 36 M. — Pf.

# Kinder-Kleider.

Eigene Confection. Grösste Auswahl für jedes Alter.

Aus bedrucktem Barchent, neueste Muster, das Kleid 0,90, 1,10, 1,30, 1,50, 1,75 bis 3 Mk.

Aus bedrucktem Cattun und Levantine mit und ohne Spitzen garnirt, Stück 2,25, 2,50, 2,75, 3, 3,50 bis 7 Mk.

Aus reinwollenem Mousseline mit Spachtel-Spitzen-Koller, Stück 5, 5,75, 6, 6,75, 8 und 9 Mk.

Aus baumwollenem Crepon, mit und ohne Spachtel-Spitze besetzt, Stück 3,50, 4 und 5 Mk.

Aus reinw. Cheviot, Foulé, Corkscrew und kleinen hübschen Carros mit Spitze, Borde oder Sammetband garnirt, Stück 3,75, 4, 4,50, 5, 5,50, 6 bis 15 Mk.

## Gestickte weisse Kleider

mit rosa oder hellblau Atlasband garnirt, das Kleid 1,75, 2, 2,25, 2,60, 3 bis 6 Mk.

Feste und bekannt billige Preise.

# Robert Bernhardt

Dresden, Freiburgerplatz 24.

König-Johann-  
Strasse No. 6  
Dresden

Siegfried Schlesinger

König-Johann-  
Strasse No. 6  
Dresden

# Kleider-Stoffe

gehen durch flotten und grossen Umsatz täglich in reizenden Neuheiten ein. Jeder Kleiderstoff, bei mir gekauft, muss **Geschmackvoll — gut tragbar — billig** sein.

Schöne Hauslämmer  
sind zu verkaufen bei **Bruno Wegel, Birkenhain.**

75000 Stück Dachziegel  
werden sofort wegen Abbruch billigt verkauft bei **Uebigau, Gühndorf.**

**Achtung!**  
Eine ältere braune Dachhündin hat sich vorige Woche verlaufen. Gegen Vergütung abgegeben an **H. Kühle, Wilsdruff, Bahnhofstrasse 139.**

**Einen Tischlergesellen**  
sucht **Th. Porsch.**

**2 tüchtige Holzdrehler**  
werden auf andauernde Beschäftigung gesucht von **Friedrich Haschke, Wilsdruff.**

**Tüchtige Zimmerleute**  
werden bei hohem Lohn und dauernder Arbeit sofort gesucht bei **Baumeister Partzsch, Deuben.**

Marko **Lampert's Pflaster**  
beste Wund-, Heil-, Zug- und Magen-Salbe, benimmt sogleich Hitze u. Schmerz, geschützt, zieht gelinde alle Geschwüre — hebt sicher jede Geschwulst — verbietet wildes Fleisch, heilt gründlich alte Weinschäden, Knochenfraß, Haut-Ausschlag, Salzfluß, böse Brust, schlimme Finger u. erfrorene Glieder, ist unerföglich bei Hühneraugen, Frostballen, Entzündungen, Flechten, Rücken- u. Magenschmerz, Reissen und Gicht. Schachtel 25 u. 50 Pfg. in den Apotheken zu **Wilsdruff u. Siebenlehn.**

**A. Löbel,**  
Zahnkünstler, Reichen, Burgstraße,  
ist von jetzt an von 1/9—1 Uhr jeden Donnerstag im **Hotel Adler** wieder zu sprechen.

**Eisenbahnfrachtbriefe**  
empfiehlt **H. A. Berger's Buchdruckerei.**

**Schlachtpferde** lauft zu höchsten Preisen **Köschlächtere von Heinrich Hanisch** (früher Carl Schiller), Pottschappel, Fabrikstraße 4 f.

**Marlazzeller Magen-Tropfen**

vorzüglich wirksam bei Gastritis, Sodbrennen, Verdauungsstörungen, Blähungen, Kopfschmerzen, Nervenkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Hämorrhoiden, Leber- und Gallenleiden, Diabetes, Nieren- und Harnleiden, Bluthochdruck, Herzkrankheiten, Anämie, Chlorose, Menstruationsstörungen, Hysterie, Epilepsie, Krampfadern, Varikose, Hämorrhoiden, Leber- und Gallenleiden, Diabetes, Nieren- und Harnleiden, Bluthochdruck, Herzkrankheiten, Anämie, Chlorose, Menstruationsstörungen, Hysterie, Epilepsie, Krampfadern, Varikose.

Die Marlazzeller Magen-Tropfen sind in jeder Apotheke zu haben.

Empfehle mich zum Angiehn von Bierseideldeckeln, à 30 Pfg. Geprägte hohe edige Gläser mit Angiehn liefere à 60 Pfg. Patentgläser am Lager.  
Wilsdruff, Freiburgerstraße 3.

Anton Wendisch, Klempnermeister.

## Neue Malta Kartoffeln

empfeht Bruno Gerlach.

Einige 20 Centner gute

## Speisefartoffeln

verkauft B. Bretschneider.

## Bekanntmachung.

Hierdurch dem geehrten Publikum als auch meiner geehrten Kundschaft von Wilsdruff und Umgegend zur Kenntniß, daß ich das Bildhauer- und Steinmetz-Geschäft meines seligen Mannes bis auf Weiteres fortführen werde. Ich bitte deshalb das geehrte Publikum als auch meine geehrte Kundschaft mich auch fernerhin gütigst unterstützen zu wollen.  
Wilsdruff, am 9. April 1894. Hochachtungsvoll  
verwitwete Bertha Schmidt.



## Haltbarster Fussboden-Anstrich!

Tiedemann's

Schutzmark. Bernstein-Schnelltrocken-Oellack, über Nacht trocknend, geruchlos, nicht nachbleibend, mit Farbe in 5 Nuancen, unübertrefflich in Härte, Glanz und Dauer, allen Spiritus- und Fußboden-Glanzläden an Haltbarkeit überlegen. Einfach in der Verwendung, daher viel begehrt für jeden Haushalt! In 1/2, 1 und 3 1/2 Kilo-Dosen.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Carl Tiedemann, Hoflieferant, Dresden, begründet 1893.

Vorrätig zum Fabrikpreis, Musteraufstriche und Prospekte gratis, in Wilsdruff bei Bruno Gerlach, in Kosselsdorf bei Paul Heinzmann.

Wer liefert

## junge Feldhasen

und zu welchem Preis?

Adressen erbeten an Haasenstein & Vogler, A.-G. Dresden unter P. J. 802.

## Freiw. Feuerwehr.

Heute Abend 1/8 Uhr Übung.  
Das Commando.

## Gasthof Weistropf.

Donnerstag zur Himmelfahrt, den 3. Mai  
Grosses

## Extra-Konzert

vom gesammten Stadtmusikchor aus Wilsdruff unter Leitung des Stadtmusikdir. G. Romisch.

Gutgewähltes Programm.

Anfang 1/8 Uhr. Entree 40 Pfg.

Nach dem Konzert grosser BALL.

Hierzu ladet freundlichst ein R. Branzke.

## Deutsches Haus Röhrsdorf.

Sonntag, den 6. Mai 1894

## Bratwurstschmaus

mit Ballmusik,

wozu freundlichst einladet R. Hengschel.

## Gasthof Deutschenbora.

Donnerstag, den 3. Mai

## Grosses Militär-Konzert

von dem Musikchor des Kgl. Sächs. Infant.-Reg. No. 139 unter Leitung des Herrn Stabshobist A. Lange.

Anfang 4 Uhr. Entree 50 Pf.

Nach dem Konzert Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein E. Hesse.

Ehrenerkklärung.

Die gegen den Mühlenbesitzer Herrn Krille in Blausenstein ausgesprochene Beleidigung nehme ich, als auf Unwahrheit beruhend, hiermit zurück.  
Moritz Junghans.

## Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer kleinen, herzinnig geliebten Flora, sagen wir hierdurch Allen, welche uns mit Rath, Trost und Hilfe beigestanden sowie am Begräbnistage durch herrlichen Blumenschmuck erfreuten, unsern tiefgefühlten, herzlichsten Dank. Die tieftrauernden Eltern  
Wilsdruff, 27. April 1894. Hermann u. Selma Wachs.

Der Gesamtauflage unseres heutigen Blattes ist als Ertrabeilage eine Empfehlung des Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäfts „Zum Prophet“, Dresden, Wilsdruffer Straße 24 l. beigegeben, worauf wir hiermit besonders hinweisen.



## Cravatten,

Kragen, Manichetten, Vorhemdchen, Oberhemden, Normal- und Reform-Wäsche, Sportheimden,

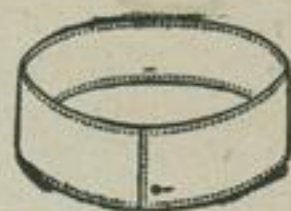
Handschuh in Zwirn, Flor, Glacé für Herren und Damen,

## Strümpfe und Socken

empfeht in großer Auswahl

Eduard Wehner

am Markt.



## Generalversammlung

der Bezirks-Armen- und Arbeits-Anstalt zu Hilbersdorf  
Sonnabend, den 5. Mai, Nachmittags 2 Uhr im Gewerbehaus zu Freiberg.

Tagesordnung:

- 1) Rechnungsprechung der Jahresrechnung vom Jahre 1892.
- 2) Ablegung des Rechenschaftsberichts vom Jahre 1893.
- 3) Vorlage des Haushaltsplanes pro Jahr 1894.
- 4) Ermächtigung zur Ausschreibung der 29. Anlage.
- 5) Beschlussfassung über den Umbau des Männerhauses.

Bezirks-Armen- und Arbeits-Anstalt zu Hilbersdorf, am 21. April 1894.

Die Direktion.

Frhr. von Wangenheim.

## Nachener- und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabschluss für das Jahr 1893.

Grundkapital	M. 9,000,000. —
Prämien-Einnahme für 1893	9,938,464. 50
Zinsen-Einnahme für 1893	644,921. —
Prämien-Ueberträge	6,042,630. —
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse einschließlich des gesetzlichen Reservefonds von M. 900,000	4,900,000. —
Spar-Reservefonds	1,500,000. —
Dividenden-Ergänzungs-Reserve	157,697. —
	M. 32,183,712. 50

Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1893  
Wilsdruff, den 1. Mai 1894.

M. 6,085,928,210. —

Die Agenten der Gesellschaft:

Otto Frißche in Firma Aug. Schmidt in Wilsdruff. C. W. Köber, Zimmermeister in Ressen.  
Max Kadon in Tharandt.

## Konkurs-Ausverkauf des Goldschmieds Max Andrä-Meißen.

Dem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnissnahme, daß die noch bedeutenden Waarenvorräthe, welche durchgehend nur neue Sachen bieten, im Interesse eines größeren Umsatzes im Preise ermäßigt sind. Besonders sei auf das große Lager in seinen goldenen, sowie Granatbrochen, Herren- und Damenuhrketten in Gold und Double, goldenen und Granatarmbändern u. aufmerksam gemacht. Das Ringlager bietet in jeder Hinsicht reiche Auswahl, besonders sei auf die echten Brillantringe hingewiesen. Zu Hochzeits-, Pathen- und ähnlichen Geschenken können die Besteckfachen als auch Tafelgeräthe u. in echt Silber und Alfenide bestens empfohlen werden.

Clemens Krahl,  
als Konkursverwalter.

## Die Ausstellung und Verkaufshalle

der „Vereinigten Handwerkerinnung“ zu Wilsdruff im Saale des Rathhauses  
Wochentags geöffnet von früh 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr und  
Sonntags zu den erlaubten Geschäftsstunden, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager  
bei Bedarf einer geneigten Berücksichtigung.

Eintritt frei.

## Gute Speisefartoffeln,

Zwiebeln und Magnum bonum verkauft im Ganzen und Einzelnen billigst Robert Morgenstern  
am Markt.

## Hotel goldner Löwe.

Donnerstag zur Himmelfahrt

## Einweihung

des gänzlich der Neuzeit entsprechenden  
Kegelschubes

sowie Anstich des beliebten  
echt Böhmisches,

Augustiner Münchner,  
Culm- und Lagerbier.

Hierzu ladet freundlichst ein E. Gast.

## Sächs. Fechtverein Wilsdruff

Mittwoch, den 2. Mai, Abends 9 Uhr bei Herrn Gustav Ihle  
(Kriegsches Restaurant).

## Gasthof Groitzsch.

Donnerstag zur Himmelfahrt

## Gesangs-Konzert

mit darauffolgender Ballmusik  
von dem Pilsnower Gesangsverein „Harmonie“.

Anfang 1/8 Uhr. Entree 40 Pf.  
Hierzu ladet freundlichst ein Eduard Sander.

Ein starkes, braunes Sauchsohlen,  
von guter dänischer Stute, das fünfte Fohlen, steht wegen Mangel  
an Platz zu verkaufen in Röhrsdorf No. 11.

## Gemeinnütziger Verein.

Nächste Mittwoch, den 2. Mai c., Abends  
8 1/2 Uhr im Vereinszimmer

## Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Eingänge und Berichterstattung über den Besund der Jahresrechnung.
  2. Anmeldung ev. Abstimmung.
  3. Wahl eines Kassiers und des Stellvertreters für das Archiv.
  4. Berathung über Reisen behufs Besichtigungen.
  5. Entgegennahme von Anträgen oder Wünschen.
- Um zahlreiche Theilnahme ersucht der Vorsitzende.

Königl. Sächs.

## Militärverein

für Wilsdruff und Umgegend.

## Monatsversammlung

Sonnabend, d. 5. Mai 1894, Abends 1/9 Uhr.

Wegen der überaus wichtigen Beschlüsse, die im Interesse der Kameraden von 1866 und 70/71 gefasst werden müssen und wegen der überreichen Anzahl von Eingängen und interessanten Mittheilungen erwartet recht zahlreichen Besuch  
der Vorstand.

Redaktion, Druck und Verlag von H. K. Berger in Wilsdruff.  
Hierzu eine Beilage.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 35.

Dienstag, den 1. Mai 1894.

## Vaterländisches.

Der sozialdemokratische „Weltfeiertag“ soll heute Dienstag, so will es die sozialdemokratische Parteileitung, durch eine „großartige Kundgebung, der Würde und der Bedeutung des Tages, als wie auch der Stärke der Partei entsprechend“, d. h. durch „imposante“ Versammlungen, in denen die in Berlin fabrizierte Resolution „einstimmig“ und „jubelnd“ angenommen wird, begangen werden. Diese Kundgebungen sollen, wie auf dem Kölner Sozialistentage beschlossen wurde, stattfinden, soweit eine Schädigung der Arbeiter-Interessen dadurch nicht zu befürchten ist. Von einer allgemeinen Arbeitseinstellung ist also gütigst noch einmal Abstand genommen. Wie es sich aber mit dem Kölner Beschlusse vereinbaren lassen wird, daß zu Berlin am 1. Mai morgens um 10 Uhr gegen zwanzig „Gruppenversammlungen“ der Gewerkschaften Berlins einberufen sind, ist doch wohl fraglich. Für die betreffenden Gruppen (mit Hülfarbeitern und Frauen) sind je nach dem Gewerke verschiedene Rendezvous-Plätze bestimmt, von denen aus vermutlich in geschlossenen Zügen nach den Versammlungsorten marschirt werden soll. Daß die „Gewerkschaftskommission“, die diese Kundgebungen veranstaltet, auf massenhaften Zuspruch rechnet, beweist der Umstand, daß als Versammlungsorte die größten Säle Berlins gewählt worden sind. Wird diesem Unternehmen ruhig zugesehen werden können?

Am 24. April erhängte sich in Förbergerdors b. Lharandt der 30 Jahre alte Sohn des Gutbesizers Piepisch. Langjährige Krankheit trieb ihn zu dem traurigen Schritt.

Gaueritz. Eine recht peinlicher Auftritt ereignete sich am vergangenen Montag im hiesigen Gasthof. Ein fremder, etwas wüßigender Mann verlangte von der Wirthin, nachdem er eine Zeche gemacht hatte, daß ihm dieselbe Geld auf eine Mark herausgegeben solle. Da jedoch der Betreffende der Wirthin noch kein Geldstück für die genossenen Getränke eingehändigt hatte, weigerte sich derselbe natürlich, etwas herauszugeben. Hierauf begann nun der Mann so wüßend zu toben, daß sich die Wirthin veranlaßt sah, nach dem Bezirksgerichte zu schicken. Derselbe traf auch kurze Zeit darauf ein, wurde aber, als er in die Gaststube trat, von dem Wüßerich sofort gepackt und über das Billard gezogen. Bei diesem Ringkampf zog sich der Beamte eine Oberarmverrenkung zu, trotzdem gelang es ihm aber, seinen Angreifer zu bezwingen und mit Hilfe einiger hinzukommenden Leute zu fesseln. Als aber der Beamte den Verhafteten durch die Haustür führte, trat derselbe mit dem Absatze auf die Fußspitzen des Gendarms und verletzete denselben nochmals so erheblich, daß der pflichttreue Mann voranschicklich längere Zeit dienstunfähig sein wird. Der Schurke wurde in das königliche Amtsgericht Weißen eingeliefert.

Der langjährige Führer der sächsischen Konservativen, Herr von Friesen, hat sein Amt als Vorsitzender des „Konservativen Landesvereins“ niedergelegt. An seiner Stelle ward in einer kürzlich in Dresden abgehaltenen Vorstandssitzung Herr Generalkonsul Dr. Schöber-Weipzig zum Vorsitzenden erwählt. Derselbe hat nach Ueberwindung anfänglich gehogter Bedenken die Wahl angenommen. Der Rücktritt des Herrn von Friesen ist um so bedauerlicher, weil er in erster Linie aus Gesundheitsrücksichten erfolgt. Was Herr von Friesen den konservativen Sachsen gewesen ist und die Dienste, die er in langjähriger, uneigennützigster und aufopferungsvoller Thätigkeit der konservativen Sache nicht bloß in Sachsen, sondern weit über dessen Grenze hinaus geleistet hat, das wird erst später voll und ganz gewürdigt werden können. Herr von Friesen hat volle 17 Jahre an der Spitze des konservativen Landesvereins und damit der konservativen Sachsen gestanden; er folgte auf diesem Posten dem Herrn Freiherrn von Zint-Nöthny, wie dieser dem überhaupt ersten Vorsitzenden des Landesvereins seit seiner Begründung, dem Herrn Justizrath Strödel-Dresden. Unter Herrn von Friesen ist der Verein äußerlich sehr gewachsen; die Zahl seiner Mitglieder hat sich wohl verdreifacht oder vervierfacht. Eine große Anzahl von Lokalvereinen, die über das ganze Land verbreitet sind, haben sich dem Landesverein an die Seite gestellt. Der Rücktritt des Herrn von Friesen fällt in eine ernste, für die Entwicklung des Konservatismus schwierige Zeit, wo alle alten politischen Parteien auf eine ernste Probe gestellt werden. Umso mehr ist der Rücktritt des bewährten Führers zu bedauern. Und wir glauben, daß dieses Bedauern, das in den Kreisen der Parteigenossen allgemein und selbstverständlich ist, auch von den politischen Gegnern getheilt werden kann. Denn Herr von Friesen war eine durch und durch aufrichtige, lautere und edle Natur, sein Eintreten für den Konservatismus beruht auf der starken und ehrlichen Ueberzeugung von der Richtigkeit und Nothwendigkeit desselben, ein warmherziger Patriotismus, aufrichtige Liebe zu Gott, König und Vaterland waren die einzigen Beweggründe seines Handelns. Es ist bekannt, daß Herr von Friesen eine Zeit lang auch dem Reichstage angehört hat, (als Vertreter für Großenhain), außerdem ist er Mitglied der ersten sächsischen Kammer. Sein Nachfolger im Vorsteher des Landesvereins, Herr Generalkonsul Dr. Schöber, ist gewissermaßen ein „neuer Mann“, doch hat er sich bereits als Leiter des durch und unter ihm zu hoher Blüte gelangten konservativen Vereins zu Leipzig bewährt. Seit Herbst vorigen Jahres ist Herr Dr. Schöber auch Mitglied der ersten sächsischen Kammer, die seine hervorragende Arbeitskraft sehr zu schätzen weiß. Herr Dr. Schöber ist von erprobter konservativer Gesinnung, maßvoll und gewinnend in jeder Beziehung, selbstständig und unabhängig; man knüpft an sein Eintreten für die konservative Sache die besten Hoffnungen.

Aus der Pösnitz. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag ist auf der Dresden-Weißner Landstraße zwischen Pöschewitz und Godwig wiederum ein roher und ganz gemeiner Jubelstreich ausgeführt worden. Hier wurde eine ganze Anzahl junger Bäumchen, von denen einige schon mehrere Jahre standen, herausgerissen und die Baumstäbe umgebrochen. An derselben Stelle sind in den letzten Jahren schon öfter derartige Schandthaten vorgekommen.

Unter dem Einflusse des fruchtbareren Wetters ist das Wachstum des Getreides soweit vorgeschritten, daß bei Pommatisch bereits die ersten Roggenähren zu Tage traten, ein Vorkommniß, das sonst in der ersten Hälfte des Mai, frühestens aber in den allerletzten Tagen des April einzutreten pflegt. Vielfach wird bereits Roggen gemäht und als Grünfutter verwendet. Sehr ungleichmäßig hat der Klee den Winter überstanden, wo er aber nicht ausgetrocknet ist, steht er bereits sehr hoch. Die überreichen Kartoffelvorräthe und die günstigen Futterausfichten regen die Landwirthe zur Ergänzung der Viehbestände an, so daß jetzt die Preise für Jungvieh ganz bedeutend sich erhöht haben, und der Nachfrage kaum genügt werden kann.

Der Rechnungsabschluss der Luthereckspiele in Grimma ist nunmehr erfolgt: von 11322 M. Einnahme verbleiben 5171 M. Ueberschuß.

In Seitendorf bei Zittau wurde der Arbeiter Böhm von seiner Ehefrau todt auf dem Oberboden liegend aufgefunden. Derselbe hatte durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht. Erst nach eingetretenerm Tod ist der Strick zerissen und der Leichnam herabgefallen.

Ueber die finanzielle Krise, welche über das Bankhaus Erler und Bauch in Zwickau hereingebrochen ist, erfährt man, daß nach einer vorläufigen Feststellung an Aktiven etwa 100,000 M., an Passiven eine Million Mark vorhanden sind. Bei einem Konkurs dürften dennoch an 30 Proz. herauskommen. Der Mitinhaber der Firma, Bauch, welcher sich das Leben genommen hat, hatte bei der Firma ein Debitorenconto von ca. 570,000, welches zu seiner Höhe in Laufe von mehreren Jahren angewachsen ist.

Zwickau. Um die Durchschlagsfähigkeit der neuen Geschosse festzustellen, hat man kürzlich hier eine im hohem Maße interessante militärische Uebung vorgenommen. Auf die Entfernung von 300 m beschloß eine Abtheilung von 12 Schützen eine 2 Tage vorher massiv aufgeführte Mauer in Höhe von 2 1/2 m und etwa 41 cm Stärke. Bereits nach der neunten Salve war das Ziel zerstört, daß es einem Trümmerhaufen gleich und für eine vortrückende Truppenabtheilung kein Hinderniß mehr gewesen wäre.

Der in Werdau bestehende Deutschsoziale Verein, welcher behufs Agitation den Landesvorsitzenden der Reformpartei Herrn Klemm aus Leipzig und später Herrn Pastor Jätrant aus Gehfeld in öffentlichen Versammlungen sprechen ließ, wurden bei diesen Anlässen von den Anhängern der Sozialdemokratie arg insultirt, so daß die Versammlungen stets in riesigem Radau endete. Der letzte Redner, Herr Pastor Jätrant, der mit der Sozialdemokratie allerdings sehr scharf ins Gericht gegangen war, verließ sogar, weil er persönlich beleidigt wurde, die Versammlung, so daß die angekündigte Diskussion nicht stattfinden konnte. In einer ob dieses Vorganges abgehaltenen Protestversammlung der sozialistischen Partei, in der der Landtagsabgeordnete Goldstein-Zwickau referirte, faßte man einstimmig den bemerkenswerthen, übrigens von der Reformpartei mit Freuden begrüßten Beschluß, daß die Sozialdemokraten künftig nicht mehr die Versammlungen der deutschsozialen Partei besuchen sollen. — Sehr vernünftiger Gedanke!

Delsnitz. Ueber Bodenverschiebungen im Vogtlande theilt in der Monatschrift: „Unser Vogtland“ Herr Professor Dr. Ludwig in Greiz folgendes mit: „Der Berg Kulm bei Saalburg senkt sich seit etwa 40 Jahren. Vom Wege zwischen Ebersdorf und Joppoten aus ist jetzt der Kirchthurm des Dorfes Kulm von einer Stelle aus sichtbar, von wo er früher nicht zu sehen war. Von Grumbach aus sieht man ebenso jetzt den Kirchthurm von Brennergrün, der früher nicht zu sehen war. An dem Fleiberge bei Schloß Burg ist ein Erdbeben bemerkbar.“

Waldeim, 26. April. Züchling D. aus G., der seit 24. November 1885 in hiesigem Zuchthause eine wegen einfachen und schweren Diebstahls im Rückfalle und wegen Strohraubes ihm zuerkannte zwölfjährige Zuchthausstrafe verbüßt, hat gestern Abend einen Fuchtsversuch gemacht und dabei den Anstaltsaufseher Schiebel mit einem 86 cm langen Stück Gasrohr, das er kurz vorher von seiner Zellenwand losgerissen hatte, am Kopfe verwundet. Die Verwundung des Anstaltsaufsehers Schiebel ist jedoch glücklicher Weise nur eine unbedeutende und ungesährliche. Der Züchling D. ist von dem Anstaltsaufseher Schiebel und dem letzteren zur Unterstützung begleitenden Anstaltswärter Möbius mit der nöthigen Entschlossenheit und Energie sofort überwältigt worden.

Dem Geh. Med.-Rath Dr. Fiedler, der seit mehr als drei Jahrzehnten seine ärztlichen Kenntnisse in den Dienst Dresdens gestellt und als Oberarzt des Stadtkrankenhauses nicht nur um diese, zugleich der Ausbildung junger Aerzte dienende Heilanstalt, sondern überhaupt um die Kranken- und Gesundheitspflege Dresdens große Verdienste sich erworben, hat die Stadt das Ehrenbürgerrecht verliehen.

## Morgenbetrachtung über die Erdenwallfahrt.

Ueber der Erde lag finstere Nacht  
Doch nun ist funkelnd der Morgen erwacht.

Himmelsche Wonne  
Erbendet die Sonne;  
Lichtglanz und Leben  
Ist uns gegeben  
In Jesus Christ.

Häufen auch Wolken sich nahe und fern,  
Nimmer erlöschen sind Sonne und Stern.

Tosen die Wetter  
Jesus ist Retter,  
All euer Sorgen  
Heute und morgen  
Werfet auf ihn!

Tage des Menschen, wie eilt ihr dahin!  
Rascher als Wogen und Wellen entfliehn.

Sollten wir klagen?  
Sollten wir zagen?  
Lieblich und labend  
Leuchtet der Abend.  
Lobet den Herrn!

## Auf Irrpfaden.

Original-Roman von E. Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Mein Freund, der Herr Doktor Werner!“ sagte er, in dem Grafen, der sich ceremoniös verbogte, vorstellend.

„Sie sehen, Herr Graf!“ fuhr der Oberst, auf einen Sessel deutend fort, „daß ich einen Gast habe und mich also durchaus nicht entführen lassen darf. Ich bitte mich bei der Comtesse Nichts zu entschuldigen und meinerseits die Versicherung hinzuzufügen, daß ich mich sehr glücklich schätze, der Comtesse einen Ritterdienst erwiesen zu haben.“

„So dürfen wir morgen einen Besuch von Ihnen erwarten?“ fragte der Graf dringend.

„Wenn ich noch hier bin, so werde ich Ihrer freundlichen Einladung bestimmt folgen,“ versetzte der Oberst ruhig.

„Ah, das ist ein Versprechen mit einer Hintertür,“ sprach, den Kopf hin- und herwiegend, der Graf; „Sie müssen mir Ihr Wort geben, morgen mit uns zu diniren.“

„Das kann ich Ihnen unmöglich versprechen, Herr Graf!“ —

„Dann heute Abend zum Souper, Herr Oberst.“

„Unmöglich, ich lasse meinen Gast nicht allein.“

„Ich bitte, Herr Oberst!“ unterbrach ihn Werner in feierlicher Aufregung, „was meine Person anbetrifft.“

„So habe ich nicht bloß Rücksichten der Höflichkeit, sondern auch die der Freundschaft auf Ihre Person zu nehmen, mein lieber Doktor!“ fiel der Oberst lächelnd ein.

„Nun also, dann lade ich den Herrn Doktor ebenfalls ein,“ rief Graf Wildbagen geschmeichelt, „in dieser Weise hätten wir den Konflikt, denke ich, auf die einfachste Weise gelöst.“

„Ich stand so wie so im Begriff, Ihnen einen Besuch zu machen, Herr Graf!“ versetzte Werner, tief aufathmend.

„Ah, ah, sehr verbunden, Herr Doktor! — Wahrscheinlich glaubten Sie, daß auch wir bei dem Unfall etwa Schaden genommen?“

„Das nicht, Herr Graf! Ich wollte mir nur die Frage erlauben, ob Sie heute Morgen erst von der Reise angekommen sind?“

Der Graf sah ihn erstaunt an, eine abweisende Antwort schwebte auf seinen Lippen.

„Nicht müßige, unerschämte Neugier veranlaßt mich zu solcher Frage,“ fuhr der Doktor hastig fort, „ich folge der Spur eines mir sehr theuren Wesens.“

„Das ich doch wohl nicht etwa entführt haben soll, mein Herr?“ warf der Graf, verächtlich lachend, hinzu.

„D bitte, Herr Graf! mißverstehen Sie mich nicht, — die Sache ist wichtig genug, so wichtig, daß ein Menschenleben, ja, die Ehre meiner Familie davon abhängt.“

„Nun, ja denn, ich bin mit meiner Nichts heute Morgen in der Residenz eingetroffen,“ fuhr Wildbagen achselzuckend fort.

„Und Sie hatten Reisebegleitung in Ihrem Wagen durch's Gebirge und auf der Eisenbahn bis zur vorletzten Station, Herr Graf?“

Dieser horchte und nickte langsam.

„Freilich, ein Baron Arco mit seiner Schwester, einem jungen, schüchternen, einsilbigen Wesen, — welche im Gebirge verunglückt waren, da der Bly, — wir hatten doch in der letzten Nacht ein starkes Gewitter — ihre beiden Pferde gestürzt und den Kutscher verwundet hat. Sapristi!“ — setzte er lächelnd hinzu, „das war am Ende ein böses Omen für uns, da auch wir vorhin dem gleichen Geschick verfallen sind, — doch gebot die Menschenpflicht, jene Verunglückten in unserm Wagen mitzunehmen, da sie rasende Eile zu haben schienen.“

„Auf der vorletzten Station stieg der Graf mit seiner Schwester aus.“

„So hat er sich also eines falschen Namens bedient,“ rief Werner! Dieser Schurke, der sich Arco nannte, war Graf Waldemar Obernitz.“

„Halt, mein Herr!“ sprach Wildbagen, sehr ernst und streng, „Graf Waldemar Obernitz ist mein Neffe, auf den Ihre entehrende Bezeichnung nicht paßt. — Sie nehmen dieselbe augenblicklich zurück.“

Werner blickte ihn fest an.

„Nein, Herr Graf!“ versetzte er bleich und finster, „ich nehme den Schurken nicht zurück. Wie nennen Sie in Ihren Kreisen einen Mann, welcher die Freundschaft und Gastlichkeit eines Hauses mißbraucht, einem Duell ausweicht und mit der Tochter jenes Hauses entflieht?“

„Auf über den Schurken!“ warf der Oberst entrüstet dazwischen.

„Das hat Graf Obernig nun und nimmermehr getan,“ rief Graf Wildbagen erblickend; „Sie irren sich in der Person, mein Herr! — Obernig einem Duell ausweichen, — es ist einfach unmöglich.“

„Nun, Herr Graf! — da Waldemar Obernig, er war mein Studienfreund — Ihr Neffe ist, so werden Sie auch seine prinzipielle Abneigung gegen die Duelle kennen.“

„Nein, davon ist mir allerdings nichts bekannt, da ich ihn seit Jahren nicht gesehen habe,“ entgegnete der Graf; „diese Abneigung, welche also nach Ihrer Ansicht zum Prinzip bei ihm geworden, könnte seine Feigheit ja hinlänglich erklären, obwohl ich bei meiner Behauptung beharre, daß sich ein Abenteuerer, der vielleicht große Aehnlichkeit besitzt, sich seines Namens bedient und unter seiner Maske jene ehrlosen Handlungen begangen hat. Dieser Baron Leo, den ich, wäre es wirklich mein Neffe gewesen, unter jeder Maske erkannt hätte, war also unzweifelhaft der Entführer Ihrer Schwester. hm, hm, die Kleine kam mir in der That so sehr und gedrückt vor, daß ich bereits meine eigenen Gedanken bei der Geschichte hatte.“

„Und Sie nahmen diese zweifelhaften Persönlichkeiten trotz alledem in Ihren Wagen, Herr Graf!“ fragte Berned mit unterdrückter Heftigkeit.

„Was wollen Sie, mein bester Herr Doktor!“ antwortete Wildbagen achselzuckend, „die Deutschen erschienen uns ganz anständig, der Baron höchst nobel, und als Barbaren durften wir doch nicht erscheinen, da Raum und Wagen hinlänglich vorhanden war.“

„Und Sie können mir wirklich keinen Fingerzeig geben, wohin sich die Flüchtlinge gewandt?“ fragte Berned, der plötzlich ganz niedergeschlagen wurde und dem die Geschichte in diesem Augenblicke selber wie ein wirrer Traum erschien.

„Sie haben sich wahrscheinlich in jener Gebirgsstadt darnach erkundigt und auf diese Weise meinen Namen erfahren,“ sagte der Graf nach kurzem Bedenken, „auch die Fährte wie ein geübter Jäger trefflich verfolgt, warum also sind Sie nicht auf der vorletzten Station ausgestiegen?“

„Ich habe dort einen Freund zurückgelassen und hoffte, von Ihnen Bestimmtes zu erfahren.“

„Nun gut, ich bin unschuldig an der ganzen Entführungsgeschichte,“ meinte Graf Wildbagen entschlossen, „habe aber doch durch meinen menschenfreundlichen Beistand einen indirekten Antheil daran verschuldet. Der Name meines Neffen verpflichtet mich ferner, Ihnen beizustehen, hier haben Sie mein Wort, daß ich alle Wege in Bewegung setzen will, der Flüchtlinge habhaft zu werden, um meinen Neffen von dem abscheulichen Verdachte zu reinigen. Wenn ich hier in der Residenz auch nicht wohnhaft bin, so habe ich doch durch Freunde und Bekannte in unfernen Kreisen Einfluß genug, solche Spuren, welche heute nicht so leicht verschwinden können, aufzufinden und zu verfolgen. Und nun, meine Herren, empfehle mich Ihnen auf Wiedersehen beim Souper im Viktoria-Hotel.“

Er schüttelte dem Oberst die Hand, verbeugte sich gegen Berned, und verließ, vom Ersterem bis zur Thür begleitet, das Zimmer.

„Ah, mein junger Freund,“ rief der Oberst mit finster gefalteter Stirn, „das ist ja eine schlimme Ehrensache, mit Ihrer Schwester, denn sie ist doch die Entführte; wie konnte die junge Dame bei dem erhabenen Beispiel der Großmutter sich so weit vergriffen?“

Berned strich sich über die Stirn und hat den Oberst, ihm in dieser Sache Gehör zu schenken, worauf er die Geschichte von dem Grafen Obernig und seiner Schwester haarklein erzählte.

„Und sind Sie überzeugt, daß der Entführer wirklich Ihr Studienfreund ist?“ fragte der Oberst nachsinnend. „Wäre eine Personen-Bewachung, wie unser Graf vorhin behauptete, nicht im Bereiche der Möglichkeit.“

„Nein,“ versetzte Berned fest, „das ist unmöglich, — ich schwöre den heiligsten Eid, daß der Entführer meiner Schwester identisch mit meinem einstigen Freunde, dem Grafen Waldemar Obernig, welcher eine Zeit lang in meiner Heimath sich aufgehalten und dort vor meiner Rückkehr von der Universität, wo mein Examen mich festhielt, auf unsere Studienfreundschaft gestügt, den Zutritt bei meiner Großmutter gesucht. So traf ich ihn, freute mich aufrichtig des Wiedersehens und glaubte, wie ich Ihnen mitgetheilt, nur zu fest an seine Ehrenhaftigkeit.“

„Soweit alles in Ordnung,“ sprach der Oberst nachdenklich, „da er fest entschlossen schien, Ihre Schwester zu heirathen.“

„Ja, bis ich ihm die adelige Geburt meiner Großmutter verrieth.“

„Was die Herausforderung zur Folge hatte,“ nickte der Oberst, „das war brav von Ihnen, lieber Doktor! — Dieser Obernig ist also mit der Familiengeschichte Ihrer Großmutter vertraut, — ich kann mir das Uebrige denken. Ja, mein junger Freund!“ setzte er mit bitterem Lächeln hinzu, „darüber dürfen Sie im Grunde nicht ungehalten werden, da Melanie von Vandenberg gar zu tief von ihrer Höhe herabgestiegen ist; was wollen Sie, der Hunger thut weh und ein armes adeliges Fräulein aus einer der ersten Familien in der That schlimmer daran als eine Näherin aus dem Volke, zumal wenn diese arme Comtesse zum Ueberflus noch für ein Häuflein Geschwister zu sorgen hat. Lassen wir das, mein Freund! — Ich habe Gott sei Dank Zeit und Geld in Ueberflus, darum macht es mir Spaß, mit Ihnen dem Entführer nachzujagen! möge der Himmel ihm gnädig sein, wenn er Ihre Schwester nicht geheirathet hat, bevor wir ihn finden. Und speisen Sie mit mir, Doktor!“ fuhr er, plötzlich sich erhebend, fort, „wir wollen eine glückliche Zukunft hoffen. Nachher machen Sie sorgfältig Toilette, da wir in vornehme Damengesellschaft und begeben. Sie haben doch vergessentlich mitgenommen?“

„Die Großmutter hat mir den Koffer gepackt!“ lächelte Berned melancholisch, „sie wird nichts vergessen haben.“

„Ja, ja, so war sie stets,“ murmelte der Oberst, die Klingel ergreifend und bei dem eintretenden Kellner ein Diner bestellend.

### 6. Kapitel. Im Feuer.

Comtesse Angelita von Vandenberg lag nachlässig in einem Rußesessel. Ihr stolzes Antlitz war noch sehr angegriffen von

dem gebannten Schreck, der in der That nicht vorteilhaft auf ihre Schönheit eingewirkt hatte.

„Du siehst nicht besonders aus, meine Theure!“ sagte Graf Wildbagen, der soeben ins Zimmer trat und nachdenklich sie betrachtete; „die Geschichte wird Dich doch nicht krank machen?“

„Kommt der Oberst zum Diner?“ fragte sie kurz.

„Nein, mein Kind! Der brasilianische Bär sträubte sich gewaltig, unsern Dank entgegen zu nehmen. Du wirst ihn aber doch zum Souper sehen.“

„Heute Abend?“

„Ja, heute Abend, er gab mit sein Wort, müssen aber einen jungen Doktor mit in den Kauf nehmen.“

Angelita blickte befremdet auf.

„Ja, es ging nicht anders,“ fuhr der Graf achselzuckend fort. „Sapristi! meine Theure, ich habe Dir interessante Details mitzutheilen, welche diesen, nebenbei gesagt, ganz charman- ten Doktor Dir sicherlich sympathisch machen werden.“

„Erzähle, Onkel!“

„Der Doktor ist ein Freund unseres Lebensretters und zugleich der Bruder unser schweigsamen Reisebegleiterin, welche Waldemar Obernig entführt hat.“

Die Comtesse blickte ihn starr ungläubig an.

„Ja, Kind, die Sache verhält sich wirklich, wie ich sage. Dieser Doktor, ein Teufelsjunge, sicherlich eben erst von der Universität zurück, ist auf der Jagd nach den Flüchtlingen, welchen wir aus purer Menschenliebe weiter geholfen haben, da sie ohne uns ihren Verfolgern nicht entgangen wären. Ist das nicht lustig, Angelita?“

„In der That sehr lustig,“ nickte die Comtesse, „und wunderbar dreist von dem gutem Cousin Waldemar, der seine Geliebte in unserm Wagen, ja, was weit mehr noch, in unserer Gesellschaft entführte. Ha, ha, zum Todlachen, cher oncle!“

„Nun, der Himmel scheint wirklich Einsehen, bei diesem Affront gehabt zu haben,“ meinte der Graf, „indem er uns gerade dazu auserkoren, eine Rolle mitzuspielen. Du wirst nicht leugnen wollen, daß Deine Erscheinung auf den gottlosen Entführer einen ziemlich starken Eindruck gemacht.“

„So stark, daß er vor dem Endziel entfloß!“ fiel die Comtesse spöttisch ein.

„Bah, was sollte der Unglückliche in der Residenz mit dem Mädchen beginnen? Daß er die Geschichte bereits von ganzem Herzen bereute, las ich ihm vom Gesichte ab, — er mußte sich also auf ritterliche Manier aus der Schlinge ziehen. Die Kleine schien allerdings bereits Morgentrotz zu wittern und da er uns sein Wort gegeben, uns hier zu besuchen, so bin ich fest überzeugt, daß Waldemar als freier Mann zurückkehrt.“

„Ich kann nicht behaupten, daß diese Art Rückkehr mir sehr erfreulich wäre,“ bemerkte die Comtesse ironisch.

Der Graf blickte die Comtesse erstaunt an.

„Aber Angelita!“ rief er kopfschüttelnd, „Du wirst doch über solche Kleinigkeiten hinwegsehen? Dergleichen Abenteuer hat wohl ein Jeder von uns gehabt, sie dürfen nur nicht zu ernsthaft genommen! Sapristi! — war ich für ein Don Juan in meiner Jugend! Sieh, Kind, für die Kleine wäre es das denkbar größte Unglück, die Gemahlin eines solchen Mannes zu sein, — es geht nicht, jede Resonance ist eine Unnatur und rächt sich stets unerbittlich. Ich bin ein eingeleiteter Aristokrat, strotze nicht von lächerlichen Borurtheilen im Gegentheil achte jeden Stand und jeden Menschen, wenn er meiner Achtung werth ist, — aber weiter keinen Schritt, keine Freundschaft, — keine Verbindung, — fähst Alles nur zum Verderben. Wir müssen also von diesem Standpunkte aus eine solche Resonance hintertreiben und deshalb jedes Mittel anwenden, um diesen Zweck zu erreichen. — Waldemar muß Dich wählen, keine Andere! — Wenn also dieser Doktor erscheint, werden wir seine Verbündeten sein, verstanden?“ —

„Angelita nickte.“

„Und wenn der exzentrische Cousin das Bürgermädchen heute oder morgen schon heirathet, was dann mein kluger Oheim?“

„Unbesorgt,“ lachte dieser, „er hat seine schöne Guesine gesehen und wird die Kette scheuen. — Waldemar liegt in kurzer Zeit zu Deinen Füßen.“

Die Comtesse lächelte und erhob sich, um Toilette zu machen.

„Sieh, wie dieses Thema Dich wieder verschönt hat, ma chere!“ lächelte der Graf, „Du siehst in der That recht fatigant aus. Die Augen strahlen im alten Brillantfeuer des Sieges, habe nur Mitleid mit dem armen Doktor, der Mensch könnte bei Deinem bestürzten Anblick den Kopf verlieren und sein Näheramt vergessen. Denke Dir, er will sich mit Waldemar schlagen oder schießen.“

„Der Mensch ist doch nicht satisfaktionsfähig,“ warf Angelita verächtlich hin, „wie darf er sich herausnehmen, den Grafen Obernig zu fordern?“

(Fortsetzung folgt.)

### Landwirthschaftliches.

Wie kann der Landwirth durch richtige Wahl, Pflege und Bestellung des Saatgutes den Krankheiten der Kulturpflanzen einigermaßen vorbeugen?

Vor kurzem erschien von S o r a u e r, einer der berühmtesten Vorkämpfer auf dem Gebiete des Pflanzensauges, auf Grund der Berechnungen des Königl. Preussischen statistischen Bureau eine Uebersicht über den Schaden, welchen die preussische Landwirtschaft im Jahre 1891 durch Koss im Getreide erlitten hat. Nach derselben belief sich in diesem allerdings durch ungünstige Witterungsverhältnisse ausgezeichnetem Jahre der durch Koss- pilze verursachte Körnerausfall beim Weizen auf 3316 059 Doppelcentner; schlägt man den mittleren Preis eines Doppelcentners Weizen auf 22 M. an, so bedeutet dies einen Verlust von 72 953 299 M. Beim Roggen war zwar dem Prozentsatz nach die Schädigung eine geringere, durch den ausgebreiteteren Anbau dieser Halmsfrucht aber betrug sie absolut noch viel mehr, nämlich 8 298 913 Doppelcentner in Werthe von 180 596 103 M. Beim Hafer endlich sind durch Koss verlorren gegangen 10 325 124 Doppelcentner im Werthe von 165 201 984 Mark. Allein durch die Kosskrankheit hat also in Preußen das Jahr 1891 der Landwirtschaft eine Mindereinnahme von 418 Millionen Mark gebracht.

### Vermischtes.

\* Ein Polizeibeamter als Falschmünzer. Der Polizeibeamte Chappaz ist in Marseille als Teilnehmer an einer großen Falschmünzerbande verhaftet worden. Er war dem französischen Generalkonsul in Barcelona zur Ueberwachung der dortigen Anarchisten und Falschmünzer beigegeben, war zu beiden Verbrechengruppen in Beziehungen getreten und hatte namentlich

an der Falschmünzerei so großen Geschmack gefunden, daß er bei dem Ankauf der erforderlichen Maschinen sich betheiligte und auch von den Erträgen seinen klingenden Antheil erhielt. Dafür protegirte er die Falschmünzer in jeder Weise, warnte sie rechtzeitig vor Hausdurchsuchungen etc. und wußte, als die Bande ihre Operationen nach Marseille verlegte, in seinen Berichten an seine vorgelegte Behörde diese über den Aufenthalt der Falschmünzer zu täuschen. Dabei genoß Chappaz viele Jahre das unbegrenzte Vertrauen der Behörden. Der französische Minister des Innern hatte ihm einmal für seine „aufopfernden Dienste“ bei Verfolgung eben dieser Falschmünzerbande eine Gratifikation von tausend Francs ausbezahlen lassen, und die Bank von Frankreich setzte ihm eine lebenslängliche Pension aus für die Entdeckung einer Fabrik falscher französischer Banknoten in Barcelona.

\* Ueber einen Kampf zwischen einer Kreuzotter und einem Haushahn wird der „Königsberger Gart. Ztg.“ folgendes berichtet: Der Waldwärter zu Moditten, dessen Wohnung am Waldebrände liegt, hörte vor einigen Tagen Mittags, daß sein Hahn auf dem Hofe einen gewaltigen Skandal machte und auch die Hühner ihm dabei treulich halfen. Als der Waldwärter nun auf den Hof trat, um nach der Ursache dieser ungewöhnlichen Aufregung des Hahnervolkes zu forschen, bemerkte er, wie der Hahn auf einen Gegenstand am Strauchhaufen mit erhobenen Flügeln zuelte, aber immer wieder zurückwich. Bald hatte der Waldwärter auch den Gegenstand erkannt; es war eine große Kreuzotter, die halb emporgerichtet am Strauchhaufen, wie um ihren Rücken zu decken, lechzte und angreifende Bewegungen auf den Hahn machte. Mit einem Mal richtete sich das Reptil fast zu ganzer Länge empor und im nächsten Augenblicke hatte sich dasselbe um den Hals des Hahnes gewunden. Alle sechs Hühner ergriffen mit entfesseltem Geschrei die Flucht, während der Hahn verzweifelte Anstrengungen machte, seinen Feind abzuschütteln. Der Waldwärter kam nun dem Hahn zu Hilfe, sozte die Kreuzotter, wie er es im Walde bei seinen Arbeitern schon oft gemacht hatte, mit kräftiger Hand schnell hinter dem Kopf und hielt den Hals des Thieres so lange zugebrückt, bis es erstickt war. Etwa drei Stunden später lag der Hahn verendet auf dem Hofe; das Gift des Reptils war ihm tödlich geworden.

\* Von einem Bullen getödtet wurde in Niederbach bei Alsfeld der Ruchschweizer auf dem Ouischen Gutshofe, als er die Krippe reinigen wollte. Der Bulle, zur Wuth gereizt, fahnte den Mann von hinten, nahm ihn auf die Hörner, und schleuderte ihn dermaßen gegen die Wand, daß dem Bedauernswerthen alle Rippen im Leibe frachten. Hierauf sprang das wüthende Thier auf den Körper des am Boden liegenden Mannes und zerstampfte ihn, ehe es Jemand verhindern konnte, so daß der sechzigjährige Mann kurz darauf seinen Geist aufgab.

\* Wenn Frauen hassen. Frau A.: „Ich denke, Du bist mit Anna böse, und nun willst Du ihr ein Geburtstagsgeschenk machen?“ — Frau B.: Ja, denn da muß sie mir wieder etwas schenken, und das ärgert sie!“

\* Durchschaut. Leutnant: „Ihr Besitz, anädiges Fräulein, würde mich unendlich glücklich machen.“ — „Aber bedenken Sie doch, Herr Leutnant, ich habe ja gar keinen!“

## Eisenbahn-Fahrplan

giltig vom 1. Mai 1894 ab.

### Wilsdruff-Pötschappel.

Wilsdruff (Abfahrt)	6.25	10.12	3.20	8.20
Grumbach	6.32	10.19	3.27	8.27
Kesselsdorf	6.42	10.29	3.37	8.37
Niederhermsdorf	6.58	10.45	3.53	8.53
Zaukerode	7.04	10.51	3.59	8.59
Pötschappel (Ankunft)	7.10	10.57	4.05	9.05

### Pötschappel-Wilsdruff.

Pötschappel (Abfahrt)	7.30	12.35	4.45	9.50
Zaukerode	7.38	12.43	4.53	9.58
Niederhermsdorf	7.44	12.49	4.59	10.04
Kesselsdorf	8.04	1.09	5.19	10.24
Grumbach	8.13	1.18	5.28	10.33
Wilsdruff (Ankunft)	8.18	1.23	5.33	10.38

### Abgang der Züge von Dresden nach Wilsdruff.

Dresden (Abfahrt)	7.05	11.55	4.25	9.28
-------------------	------	-------	------	------

### Das Kleid macht den Mann.

Hans Tapps, ein netter junger Mann, war immer brav und nüchtern, doch sprach ihn sonst ein Mädchen an, dann that er furchtbar schäktern. Die Folge war, daß man den Hans für dumm hielt aller Orten, doch ist er plötzlich voll und ganz ein Anderer geworden. Seit er ein „Gold-Eins“-Prachtkleid trägt, ist seine Scheu geschwunden, so daß er sich mit Obie bewegt wie alle „Gold-Eins“-Kunden.

### Jetzt im Ausverkauf

aus der Leipziger Konkursmasse:

Herrn-Baletts	nur von M. 7 an.
Herrn-Baletts	nur von M. 12 an.
Herrn-Baletts, pa.	nur von M. 19 an.
Haveloch u. Uffers	nur von M. 11 an.
Herrn-Anzüge	nur von M. 6 1/2 an.
Herrn-Anzüge	nur von M. 9 an.
Herrn-Anzüge, prima	nur von M. 19 an.
Herrn-Hosen	nur von M. 1.25 an.
Herrn-Hosen	nur von M. 3 an.
Herrn-Hosen, pa.	nur von M. 5 an.
Herrn-Joppen	nur von M. 7 an.
Herrn-Jaquettes	nur von M. 5 an.
Herrn-Anzüge	nur von M. 5 1/2 an.
Jünglings-Anzüge	nur von M. 7 1/2 an.
Knaben-Anzüge	nur von M. 2 1/2 an.
Knaben-Baletts	nur von M. 3 1/2 an.
Knaben-Hosen	nur von M. 1 1/2 an.
Einzeln Besten	nur von M. 1 1/2 an.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens

**Goldue 1,**

Dresden, Schlosstrasse 1, I. u. II. Etg.

Productions-Institut.